



Die Mittelaltermusikgruppe „Skadefryd“ unterhält die Besucher mit teils derben Liedgesängen bei der Walpurgisnacht am Flörsheimer Mainufer.

Foto: Michael Kapp

Flörsheimer Hexen tanzen in den Mai

Familien vertreiben die bösen Wintergeister und heißen den Frühling wie von alters her willkommen

Von Michael Kapp

FLÖRSHEIM. Um die Nacht zum 1. Mai ranken sich viele Geschichten: eine davon ist die vom mittelalterlichen Hexensabbat, der sich auch in Goethes „Faust“ niederschlug. Ungeachtet nachweisbarer historischer Ereignisse, von denen ebenfalls in Flörsheim zu berichten ist, gilt der Übergang vom 30. April auf den 1. Mai, auch als Walpurgisnacht bezeichnet, als die Nacht, in der der Winter verabschiedet und die bösen Geister mit einem großen Feuer vertrieben werden.

„Nachdem wir das in den vergangenen zwei Jahren wegen der Pandemie nicht machen konnten, sind die Leute froh, dass nun wieder dazu eingeladen werden kann“, erklärt Sla-

wa Rudek vom Kulturamt der Stadt Flörsheim. Die Walpurgisnacht, in der der zur Legende gewordene und auf unterschiedliche Weise erhalten gebliebene Brauch fortlebt, ist in Flörsheim schon seit mehr als 15 Jahren ein Fest, zu dem sich Groß und Klein rund um das große Lagerfeuer auf der Wiese hinter dem Bootshaus einfinden. Dass vor einigen Jahren der Weinverkostungsstand dazu gekommen ist, habe sich sogar als Vorteil erwiesen. Dadurch hätten sich in den vergangenen Jahren nicht nur weitere Leute angelockt gefühlt, die Stadt habe auch darauf verzichten können, selbst Speisen und Getränke anbieten zu müssen. „Wir können uns seitdem ganz darauf konzentrieren, dass die Leute einen Platz haben, von dem aus sie das Feuer

im Auge behalten können.“ Gerade für die Kinder, sagte Rudek, sei das immer ein schönes Erlebnis. Genährt durch die vielen Geschichten, die es um die Walpurgisnacht gibt, ließen es sich auch dieses Mal viele große und kleine Besucher nicht nehmen, im Hexenkostüm zu kommen.

Als Fingerzeig auf den Ursprung der Walpurgisnacht gedacht, hatte das Kulturamt diesmal die aus Süddeutschland kommende Mittelaltermusikgruppe „Skadefryd“ eingeladen, die mit Liedern jener Zeit für den passenden musikalischen Rahmen sorgte. Die zumeist sehr derben Texte seien als Gegenentwurf zum höfischen Minnesang zu verstehen, lautete die Erklärung. Da die Liedtexte in unterschiedlichen Sprachen gesungen wur-

den, dürften Kinderohren diese nicht verstanden haben. „Wir haben das hier so angelegt, dass die Walpurgisnacht von der ganzen Familie besucht werden kann“, sagte Rudek.

Außerhalb des ländlichen Raums ist die Walpurgisnacht zumeist in den „Tanz in den Mai“ übergegangen. Da der „Tag der Arbeit“ in diesem Jahr auf einen Sonntag gefallen ist, wurde die Frage aufgeworfen, ob Feiertage, die auf einen Sonntag fallen, nicht nachgefeiert werden sollten. Diese Zeitung fragte während der Walpurgisnacht nach, was von der jüngst angestellten Überlegung gehalten wird.

„Ich hätte den Feiertag sehr gerne und finde es auch immer schade, wenn er auf das Wochenende fällt“, sagte Claudia Heindricks. Stephan Funk wie-

derum erklärte, dass das dann wohl auch für andere Feiertage zu gelten habe. Ihm sei das aber eigentlich egal. „Warum nicht“, sagte ein anderer Besucher, der, da selbst Arbeitgeber, seinen Namen jedoch nicht genannt wissen wollte.

„Grundsätzlich dürfte der 1. Mai weder ein Samstag noch ein Sonntag sein“, sagte Martin Kömpel. Per Definition, erklärte er, habe der Tag ein Arbeitstag zu sein, „damit Arbeitnehmer diesen ordentlich an einem freien Arbeitstag feiern können“.

„Bis jetzt hat es noch nie jemanden interessiert, wenn der 1. Mai auf einen Sonntag gefallen ist, warum sollte man jetzt daran etwas ändern“, meinte wiederum Michael Segl und erklärte, die Überlegung sei „Schwachsinn“.